

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 33

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 33 — 1921

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 20. August

Scherz.

Was die Leute doch immer wissen!
Zwar ich, ich lachte nur so —
Sie sagen von meinem Liebsten,
Er wäre aus Binsenstroh.

Ein binsenstroherner Liebster! —
O! wenn er's doch nur auch wär!
Dann müßt' ich nicht lange fragen:
Wo nehm' ich die Besen her?

Besen, das Stübchen zu fegen,
Darin ich als seine Frau
Ihn wohl zärtlicher lieben werde.
O Leute! was seid ihr schlau!

Nun aber ist doch mein Liebster
Ein sehr lebendiger Mann,
Der, ach! so stürmisch umarmen,
Aber — auch küssen kann.

Doch will! Wer kommt da gesungen?
Mein Herz brennt lichterloh —
Nun, Liebster, wird es sich zeigen,
Ob du aus Binsenstroh?

Heinrich Fischer.



Schweizerland..

Der Zentralverein des schweiz. Blindenwesens kann in seinem Jahresbericht die Gründung des ersten schweizerischen Blinden-Altersheim in St. Gallen melden. Über 65 Jahre alte Blinde erhalten aus dem Blinden-Altersfonds bis zum Inkrafttreten der eidg. Alters- und Invalidenversicherung eine Unterstützung. An Unterstützungen für Blinde wurden im letzten Jahre Fr. 12,619 ausgegeben. Das schweiz. Zentralarchiv für Blindenwesen in Zürich ist auf 12,416 Nummern angewachsen.

Das Barometer ist in den letzten Tagen in der ganzen Schweiz um mehr als 20 Grad gefallen. Im Berner Oberland schneite es bis auf 1600 Meter herab.

Zwischen der Schweiz und Italien ist ein Abkommen über ein Spezialvisum getroffen worden, das solchen Schweizern und Italienern erteilt wird, die sich zum vorübergehenden Aufenthalt in das andere Land begeben müssen. Das Spezialvisum hat während eines Jahres Gültigkeit und kostet 10 Schweizerfranken Gebühr.

Zur Förderung des Feldschießens sieht der schweiz. Schützenverein die Schaffung einer sog. Feldmeisterschaft vor, und zwar in der Weise, daß wer

beim eidg. Feldsektionswettbewerb und obligatorischen Bundesprogramm mehrmals die eidg. Anerkennungskarte herausgesieht, erhält als weitere Auszeichnung die kleine schweizerische Meisterschaftsmedaille. —

Der schweiz. Unfallversicherungsgeellschaft in Luzern wurden pro Monat Juli 1921 39 Betriebstodesfälle und 6994 andere Unfälle gemeldet. Unter Nichtbetriebsunfälle wurden 42 Todesfälle und 2682 andere Fälle gemeldet. Im Total wurden pro Juli 9757 Unfälle gemeldet. Gesamtsumme der seit Anfang des Jahres gemeldeten Unfälle 63,224. Auf 1. August wurden an Invalidenrenten und Hinterbliebenenrenten Fr. 262,785.80 ausbezahlt. Auf Ende Juli waren 34,514 Schweizerbetriebe der obligatorischen Versicherung unterstellt. —

In fremdenpolizeilicher Hinsicht sollen demnächst grundlegende Änderungen eintreten. Bereits sind Vorarbeiten für eine neue Verordnung im Gange, aber es fällt offenbar den verantwortlichen Organen schwer, hier das Richtige zu treffen. Die Frage des Fällenlassens der lästigen Pakoissas wird auch geprüft. Dahinter steht aber die große Arbeitslosigkeit den Warnfinger, denn es ist kein Zweifel, daß unser Land sofort von deutschen und italienischen Elementen überflutet würde, die auf die Lohnverhältnisse abbauend wirken könnten. Man sieht, alles was in dieser Hinsicht unternommen wird, hat ein Doppelgesicht und doch kann der gegenwärtige Zustand nicht ewig fort dauern. —

Die Schweizer in Amerika richten an den Bundesrat das dringende Gesuch um Abänderung der Militärsteuervorschriften im Sinne der Erhöhung des Existenzminimums, der Umrechnung des in Dollars erzielten Einkommens zum Kurs von 1 Dollar gleich 2 Schweizerfranken und des Verzichts auf die Strafverfolgung im Falle der Nichtbezahlung des Militärpflichtersatzes. —

Vom 22. bis 29. August nächstthin wird in Lausanne ein internationaler Kongress gegen den Alkoholismus tagen, dessen Ehrenvorsitz Herr Bundespräsident Schultheiss inne hat. Mit einer Ansprache des letzteren wird der Kongress am 22. August eröffnet werden. Auch die Bundesräte Motta und Musy wohnen der Veranstaltung als Ehrenvorsitzende bei. —

Die schweizerischen Mitglieder des früheren ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag haben dem Bundesrat folgende vier Kandidaten für den neuen internationalen Gerichtshof vorgeschlagen: Professor Max Huber, Oberst

Eugen Borel, als schweizerische Vertreter, ferner den Präsidenten des holländischen Gerichtshofes Loder, sowie Lord Phillimore als ausländische Vertreter. —

Das internationale Wettbewerb in Lyon, an dem Schützen aus der ganzen Welt teilnahmen, brachte den Schweizer-Schützen nach 23 Jahren und 16 ununterbrochenen Siegen zum ersten Mal eine schmerzhafte Niederlage. Im Schießen in allen drei Stellungen, liegend, stehend und stehend, wurde der junge Amerikaner Stokes Weltmeister. Die Amerikaner schossen überhaupt Resultate, die bis jetzt an keinem internationalen Match von irgendeiner Matchgruppe erreicht wurden. Das Gesamtrезультат in allen drei Stellungen steht wie folgt: Amerika 5015 Punkte, Schweiz 4933, Frankreich 4609, Italien 4575, Holland 4464 Punkte. Die Amerikaner sind somit mit überwiegendem Mehr Weltmeister im Schießen geworden und die Schweizer müssen ihnen den wertvollen Wanderpreis des ehemaligen argentinischen Kriegsministers Ricci, der lange Jahre die schweizerische Schützenstube in Bern zierte, über den Ozean zuschicken. — Weltmeister im Pistolschießen wurde der Schweizer Hanni aus Solothurn. —

Nach den geprüften Ergebnissen der eidg. Volkszählung beträgt die gesamte Wohnbevölkerung der Schweiz nun definitiv 3,880,320, also rund 24,000 Köpfe mehr als nach dem vorläufigen Ergebnis. Gewonnen haben sozusagen alle Kantone. Zugewonnen hat die Bevölkerung seit 1910 um rund 127,000 Personen oder um 3,4 Prozent gegenüber 437,850 Personen und 13,2 Prozent von 1900 auf 1910. —

Die vom Verband schweiz. Konsumvereine angestellten monatlichen Erhebungen über den Preisstand der Lebensmittel in 23 Schweizerstädten ergeben für den 1. Juli eine Indexziffer von Fr. 2282.13 oder 45,41 Franken mehr als am 1. Juni. Gegenüber am 1. Juli 1914 macht die Erhöhung des Preisstandes noch 114 Prozent aus.

Unsere Auto-Alpenposten machen gute Geschäfte. In der Woche vom 28. Juli bis 3. August hatten sie einen Verkehr, den sie fast nicht zu bewältigen vermochten. Die Grimselpost hatte 787 Reisende und brachte Fr. 10,959 ein, Turka 880 Reisende und Fr. 9613, Simplon 140 Reisende und Fr. 1192, Chur-Lenzerheide-Mühlen 1147 Reisende und Fr. 5888 usw. Die neueste Verkehrsart ist weniger praktisch als die heimeligen Pferdeposten, erweist sich aber als gutes Geschäft für die Post und bequeme Ge-

legenheit für die Reisenden, unsere hohen Bergggenden kennen zu lernen. —



Zum Pfarrer der Kirchgemeinde Lauenen wurde Herr Pfarrer Bernhard Zwisch, der Sohn von Oberst Instruktor Zwisch in Bern gewählt. —

Ein Elektrizitätsverband Mittelland-Oberland wurde in Konolfingen letzte Woche gegründet zum Zwecke der Wahrung gemeinsamer Interessen gegenüber der stromliefernden Elektrizitätswerke. Es handelt sich um Gemeinden und Genossenschaften, welche die Elektrizität in eigenen Anlagen verteilen. Präsident der Genossenschaft ist Rob. Gfeller, Müller in Steffisburg, Vizepräsident Nationalrat Spychiger in Biel. —

Die Oberländer Blätter wissen von einem seltsamen Schauspiel zu berichten, das sich lezte Woche während der großen Hölle in Wilderswil und anderen Gegenden ereignete. Vom Bahnhofe der genannten Ortschaft konnte man eine völlige Wolke fliegender Ameisen aus dem Saxoniale daherwälzen sehen. Die Wolke kam auch vom Renggli und zog über das Oberdorf hinweg nach der Richtung Matten-Brienzersee. Sie füllte den ganzen Taleingang von Saxonen turmhoch und sah, von der Sonne beschienen aus wie ein richtiger großlodiger Schneefall und dauerte wohl eine Viertelstunde lang. Vom Bahnhofe aus sah es aus wie faustgroße weiße Klumpen und näher kommend löste sich das Ding auf und zappelte in der Luft. Es waren Millionen und Abermillionen Insekten, die daherkamen, die Fülle wollte gar kein Ende nehmen. Die fliehenden, fliegenden Ameisenchwärme wurden in Wilderswil schon in früheren Jahren beobachtet, aber noch nie in solchen Massen wie dieses Jahr. Wie andere Blätter melden, ist diese seltsame Erscheinung auch anderwärts im Schweizerlande, z. B. im Glarnerland, beobachtet wurden. —

Es gibt noch gewissenlose Menschen, auch im Bernerland. So vergiftete lezte Woche jemand das Wasser der Suze mit Chlor und mordete auf diese Weise die Fische haufenweise. Zum Glück konnte der Flussvergifter in Courtelary ermittelt und verhaftet werden. —

Durch einen unvorsichtigen Raucher wurden im Wald von Bern zirka 300 Quadratmeter junger Aufwuchs im Brand zerstört. —

Um Dachsen stürzte der 22jährige Lehrer Bärtschi aus Madretsch, im Bundacker bei Rüscheegg tätig, zutode. Er wurde am 11. August tot aufgefunden.

Der Landjäger von Grindelwald hat sich eine derartige Gegnerschaft zugezogen, daß rund 300 Einwohner des Dorfes eine Eingabe an die kantonale Justizdirektion richteten, in der sie seine Entfernung aus dem Dorfe verlangen. —

St. Immer hat durch Gemeindeabstimmung beschlossen, eine Anleihe von 1,400,000 Franken aufzunehmen, und zwar zu den möglichst günstigsten Bedingungen. —

Die Stadt Burgdorf beabsichtigt, das altholzfreie Restaurant „Zähringer“ um den Preis von Fr. 130,000 anzukaufen und daraus ein Gemeindehaus zu machen. U. a. sollen darin auch hauswirtschaftliche Kurse abgehalten werden. —

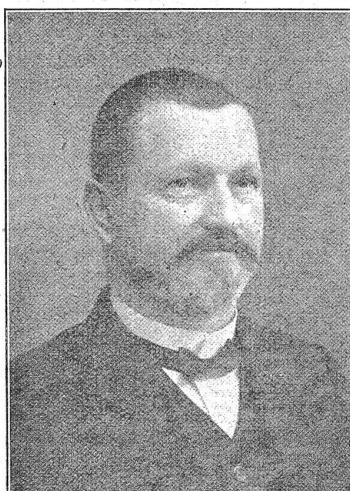
In der Nähe von Worb kam der 18jährige Landwirt Zegerlehner beim Dreschen mit einer elektrisch betriebenen Dreschmaschine mit dem Starkstrom in Berührung und wurde sofort getötet. —

Die kantonale Direktion des Innern erläßt einen Aufruf in der Presse, der alle Haushaltungen und Hausbesitzer darauf aufmerksam macht, daß niemand übersehen sollte, seinen Besitztum nachvérichern zu lassen oder eine Zusatzversicherung abzuschließen, da sie sonst bei einem Brand in der Zeit der allgemeinen Geldentwertung schwer zu schaden kämen. —

In Interlaken kam es in einer Handlangerfamilie zu einem Familienstreit, bei dem die Polizei eingreifen mußte. Darauf sprang der zirka 33jährige Familienvater an belebter Straße kurzerhand in die hochgehende Ware. Einige Stunden später wurde seine Leiche gefunden. —

† Adolf Schüpbach,
eidg. Beamter, gew. Instruktionsoffizier.

Am 23./24. Juli machte Herr Adolf Schüpbach, eidg. Beamter in Bern, von Interlaken aus, wo er während des kantonalen Schützenfestes in der Schießkontrolle in leitender Stellung tätig war, mit einigen Freunden eine Tour auf das Faulhorn. Den für die Schönheit unserer Berge begeisterten Mann hat die prächtig verlaufene Tour in eine so gehobene Stimmung versetzt, daß er



† Adolf Schüpbach.

den letzten Teil des Rückweges, von Grindelwald nach Interlaken, nicht wie seine Freunde per Bahn, sondern auf dem ihm vertrauten Stahlross zurücklegen wollte, um auch noch die Schön-

heiten dieser Strecke zu genießen. Seine Freunde haben ihm davon abgeraten; sie haben ihn aufmerksam gemacht auf seine vorgerückten Jahre und die überstandenen Anstrengungen. Der schöne Sonntagabend war aber für den Naturfreund zu verlockend. Er ist auf seinem Fahrrad abgefahren, um das Schlussstück einzusehen in die so schön verlaufene Bergwanderung.

Unterhalb Grindelwald, wo am sog. Stalden der Weg in scharfen Krümmungen stark gegen die Lütschine zu fällt, ist Herr Schüpbach, der geübte und vorsichtige Fahrer, beobachtet worden, wie er in übergroßer Geschwindigkeit abwärts fuhr, anprallte und durch die Wucht des Anpralles in das hochgehende Wildwasser geschleudert wurde, wo er verschwand. Da sich die Bremsvorrichtung als unbeschädigt erwies, so ist anzunehmen, Herr Schüpbach sei auf dem Rade von einem Hirschschlag betroffen worden, der ihn der Macht über dasselbe beraubte. Es war eine schwere Aufgabe für die Freunde des Verunglückten, der ihn erwartenden Gattin die Nachricht von dem herben Schicksalschlag zu überbringen.

Allgemein und tief war die Anteilnahme der Bevölkerung. Man stellte sich die bange Frage, ob es wohl gelingen werde, dem hochgehenden Bergwasser den Körper des Verunglückten zu entreißen. Die bezüglichen Bemühungen seiner Freunde und der Anwohner blieben immer erfolglos, bis am 10. August die Leiche endlich geborgen werden konnte. Zwei Tage später wurde sie in Bern auf dem Schönhaldenfriedhof der geweihten Erde übergeben.

Adolf Schüpbach hat ein Alter von etwas über 63 Jahren erreicht. In Sumiswald verlebte er seine Jugendzeit. Er erlernte den Zuderhaderberuf, den er in verschiedenen Ortschaften der Schweiz erfolgreich ausübte. Ein durch Überanstrengung zugezogenes Leiden nötigte ihn aber, diesen Beruf wieder aufzugeben. Freude am Militärwesen und speziell am Schießen veranlaßten ihn, nach Erwerbung des Offizierspatentes sich dem Instruktionsdienste bei der Infanterie zu widmen. Als Kompanieführer machte er seiner Zeit auch die Tessinerokkupation mit, von welcher er gerne im Freundeskreise erzählte. Später verließ er die militärische Laufbahn, um mit seiner ersten Gattin bis zu ihrem Ableben an der Marktgaße ein Tuchgeschäft zu betreiben.

In das bürgerliche Leben hinübernahm er seine Freude am Schützenwesen mit, das er als eifriges Mitglied des Scharfschützenvereins förderte und so viel ihm möglich war. Nicht nur an seinem Wohnorte, im ganzen Kanton, ja in der ganzen Schweiz wurden seine bezüglichen Bemühungen anerkannt. Dem fleißigen und gewissenhaften Manne avvertraute man in der Folge die Verwaltung der schweiz. Schützenstube in Bern, eine Aufgabe, die wohl kaum besseren Händen hätte übergeben werden können. Im verflossenen Jahre übertrug man ihm auch die Leitung des bernischen Schützenveteranenverbandes und ist seiner Initiative hauptsächlich die Abhaltung des gelungenen Veteranentages

am kantonalen Schützenfest in Interlaken zu verdanken. Nicht minder fand Herr Schüpbach Anerkennung für sein gewissenhaftes Arbeiten und sein lebenswertes Wesen bei seinen Vorgesetzten in verschiedenen Stellungen in der Bundesverwaltung. Häuslicher Sinn war ihm reichlich gegeben. Seine zweite Gattin und seine zwei erwachsenen Kinder aus erster Ehe hatten an ihm stets einen besorgten und liebevollen Gefährten und Vater.

An der Trauerfeier in der Johanniskirche wurde von Seiten des Geistlichen, wie von zwei Vertretern aus Schützenkreisen den vielen guten Eigenschaften des Verstorbenen in warmen Worten Anerkennung gezollt. Den trauernden Hinterlassenen möge der Gedanke, daß der ihnen so plötzlich entrissene Gatte und Vater für sein Wirken so allseitig warme Anerkennung gefunden hat, ein kleiner Trost sein in den Tagen der Prüfung. Der herzlichen Anteilnahme seitens der Freunde und Kameraden des Verstorbenen dürfen sie ebenfalls versichert sein.

A. Sch.

versagt, ob nun Feste gefeiert werden oder die Trauerglocken der Kirchen läuten. Sicher ist eines, er hat sich sein Andenken selber durch sein Wirken gesichert.



† Hermann Behle,



† Hermann Behle,

gew. Redaktor am Berner Tagblatt.

Die Journalistik lohnt die Liebe schlecht, die ihr entgegengebracht wird. Wie ein Vampyr hängt sie sich ihr ins Herz und Gehirn und zermürbt und zerfrißt sie heimtückisch. Nicht zu zählen sind die Opfer, die auf der Strecke liegen bleiben, über die das Leben hinwegrollt mit brutalem Gleichmut und grinsender Gleichgültigkeit. Der Tod Hermann Behles, des Redakteurs am Berner Tagblatt, mahnt: es kommt einer nach dem andern an die Reihe. Was weiß das ewig hungrige Publikum von der Not, der Freude und der eisernen Willensdisziplin eines Zeitungsschreibers, von dem es alles verlangt und an dem es doch Tag und Nacht herumzupft und herumstupft, wie der Hund am Igel? Platten, leeres Nichts! — Nur wer selber in den Seilen stand, weiß, wie schwer ein vollbeladener Karren aufwärts zu ziehen ist. Es geht nicht ohne Striemen und blutunterlaufenen Schwielen ab, dem Zeitungsschreiber aber schlägt sein Beruf Wunden, die nie ganz verharsten.

Hermann Behle hat seine Redaktions-tätigkeit nicht leicht genommen. Er hatte ihr Tag und Nacht geopfert, mehr: Gesundheit und Behagen. Er hätte es besser haben können, wenn ihm sein Blatt weniger warm am Herzen gelegen wäre. So aber hat er ihm stets sein Bestes gegeben, sein Herz und seine ganze gemütswarme und lebensfrohe Seele. Und es wird sich fragen, ob das Berner Tagblatt je wieder einen Stadtredaktor wie Hermann Behle bekommt, der so eng mit unserem Leben und Weben verwachsen war wie er; ein Mann voll eigener Erinnerungen und Erlebnisse, der alles weiß und alles kennt; der nie fehlt und nie

werden die Angehörigen der verschiedensten Berufe in ihren Spezialfächern weitergebildet; Zeichnen und Skizzieren wird jetzt bei allen geübt. Auch zahlreiche Excursionen werden ausgeführt, und es ist erfreulich, wie die Unternehmer den Bestrebungen entgegenkommen. U. a. wurden die Toblerfabrik, die Straßenbahnen und die Brauerei Heß besichtigt.

Am 28. August soll auf der Berner Almend ein großes Schaufliegen von 20 bis 25 Militär- und Zivilflugzeugen zugunsten des Fonds für die Errichtung eines Bidergedenksteines stattfinden. Wir mögen dem verunglückten tapferen Flieger den geplanten Gedenkstein wohl gönnen, können aber doch nicht recht begreifen, wie man die arbeitslose und tristenreiche Zeit zur Sammlung von allem Möglichen benutzt.

Herr Privatdozent Dr. Pierre Kohler in Bern hat vom Regierungsrat einen Beauftrag für neuere französische Literatur mit besonderer Berücksichtigung der französischen Schweiz erhalten.

Das burgerliche Forstamt hat die Abhaltung von weiteren Waldfesten verboten und bereits erteilte Bewilligungen hierfür zurückgezogen, daengstichts der geherrschten Trockenheit und Dürre der Boden auch nach dem Regenfall noch zu Waldbränden Nahrung gäbe.

Das amtliche Verzeichnis der Telephonabonnenten 1921/22 ist erschienen und zwar in wesentlich vergrößertem Format, weil die Gruppe II bedeutend erweitert wurde. In Bern sind seit dem 8. August 1921 zwei Telephonzentralen in Betrieb, die Zentrale Volkswerk und die Zentrale Spitalacker.

Der Fähnchenverkauf am 1. August zugunsten der Schweizerkinder in Deutschland hat den Organisationskomitee Fr. 2009 eingebracht.

Bon Zeit zu Zeit muß man das schöne Liebeswerk der Blumenmission unseren Lesern in empfehlende Erinnerung rufen, ein edles Werk der Nächstenliebe, das darin besteht, daß sich jede Woche einmal Frauen und Töchter unserer Stadt zusammenfinden, um die von Gärtnern und Privaten geschenkten Blumen zu Sträußen zu binden und sie den Kranken in Spitäler und Privathäusern ans Bett zu bringen.

Das Programm unseres Stadttheaters für die Spielzeit 1921/22 ist erschienen, mahnt nach den heißen Sommertagen an Herbst und Winter, bringt aber so viel Neues und Interessantes, daß ihm sein Interesse keiner versagen darf. Sowohl Oper wie Schauspiel zeigen eine Reihe von Neuaufführungen, die von regstem Arbeitswillen unserer Bühne zeugen, wenn sie auch wirklich durchgeführt werden.

Anlässlich einer Übung der Schützengesellschaft der Arbeiterunion auf dem Schleßplatz Ostermundigen ereignete sich am 14. August ein schwerer Unglücksfall. Der Zeiger Alfred Rüedi begab sich nach Schluss der Übung zu früh aus der Deckung heraus und wurde von einem Schuß in die Wange getroffen, der ihm den Kiefer zertrümmerte und in den Hals drang. Er erlag in der folgenden Nacht seinen Verletzungen.

Morgen Sonntag findet auf dem Kalifornenplatz das große interkantone Einzelwettturnen zu Ehren des 30jährigen Jubiläums des Lorraineturnvereins Bern statt, zu dem wir unsere turnerfreudlichen Leser mit der Einladung aufmerksam machen, es zu besuchen. Der Wettkampf wird auf den drei turnerischen Stufen Kunst, Volksbüttlich- und Nationalturnen interessant und spannend werden.

An der am 7. August abhängen geschlossenen internationalen Architektur- und Bauausstellung in Gent (Belgien) errang der Berner Architekt Ernst Hänni, ein Bruder des bekannten Bildhauers, für sein großes Projekt einer industriellen Anlage der Textilbranche die große „Goldene Medaille“.

Letzte Woche starb in der Heilanstalt Waldau der einzige Sohn des berühmten Universitätsprofessors und Schriftstellers Karl Hilti, Dr. jur. Ernst Hilti.

Die Kurse für Arbeitslose haben sich in unserer Stadt gut eingeführt; die Zahl der Teilnehmer nimmt durch die Zunahme der Arbeitslosigkeit stetig zu. Namentlich erfreuen sich die Sprachkurse in Französisch, Englisch und Italienisch großer Beliebtheit. Daneben

Samstag den 14. August konnte Herr Karl Mäzinger, Beamter der Einnahmenkontrolle der S. B. B. in Bern bei voller geistiger und körperlicher Frische sein 50jähriges Eisenbahndienst-Jubiläum feiern.

Bergangenen Dienstag den 16. Aug., abends 5 Uhr, kamen einige Schweizer-Schützen aus Lyon unter Führung von Major Paul Probst in Bern an und brachten den amerikanischen Weltmeisterschützen Stokes mit. Die Schweizer brachten als Trophäe eine prächtige Bronzestatuelle, die ihnen als 2. Ehrenpreis zugefallen war. Die Statuelle war von der spanischen Regierung gestiftet. Herr Stokes ist ein blasser, bescheidener junger Mann von 23 Jahren und demonstrierte in der Schützenstube im Bürgerhaus den Schweizerkameraden breitwillig seine mitgebrachten Waffen. — Er wird auf seiner Abreise den Wanderpreis aus der Schützenstube des historischen Museums mitnehmen und ihn nach Amerika bringen.

Der langersehnte Regen ist endlich Ende letzter Woche eingetroffen und zwar glücklicherweise ohne vorheriges verheerendes Gewitter, wie allgemein nach der Gluthitz zu befürchten war. Darüber sind nicht nur die Menschen froh und glücklich, sondern ebenso sehr Baum und Strauch, Matten und Gärten, denn es war nachgerade jammervoll, die abstorbenden Blätter und Blüten zu sehen. Auch die Enten auf der kleinen Schanze werden das kostliche Maß begrüßt haben in der Hoffnung, bald wieder in wirklichem Wasser herumsegeln zu können.

Kleine Chronik

Mondseinfahrt am Thunersee.

Die klaren, mondhellten Nächte legen zurzeit eine magische Pracht auf unsern hübschen Erdenwinkel am Thunersee, was die Rechtsufrige Thunerseebahnen veranlaßt, wie gelegentlich in früheren Sommern, diesen Samstag eine sogenannte Mondseinfahrt zu veranstalten, im Anschluß an den Nachzug von Bern, der um 24 Uhr 05 in Thun eintrifft, mit Abgang am Bahnhof um 24 Uhr 10. Mit diesem Zug, der bis Merligen fährt, haben auch die Touristen, die ihre Bergtouren am Sonntag in der Gipfelzone des rechten Thunerseeufers auszuführen gedenken, eine gefundene Gelegenheit, die Bahn zu benützen.

B.

Fünftes Volkssymphoniekonzert.

Nachdem das musikalische Leben in der Bundesstadt während der Hundstage fast ganz erloschen schien, brachte der fünfte Volkssymphoniekabell einen frischen, viel versprechenden Aufstall zu den diesjährigen Herbstkonzerten. Der erfreulich zahlreiche Besuch ließ denn auch das Bedürfnis erkennen, nach längerer Pause wieder einmal gute Musik zu hören. Hierzu war das Programm, das lauter Werke von Mozart aufwies, so recht angelegt. Schon die Ouverture zu "Zauberflöte" mit ihren kindlich naiven Motiven auf der einen und den kraftvollen orchesterlichen Einlagen auf der anderen Seite wirkte vermöge der temperamentvollen Führung durch Eugen Papst äußerst frischend.

Mit ganz besonderem Interesse sahen wir dem Solovortrage von Walther Carrara entgegen, ist uns doch eine seinfühlende Musicalität von den Kammermusikkonzerten her in bester Erinnerung. Er hatte bei diesem Anlaß zu recht Gelegenheit, sein reifes Können zu bekunden. Vor allem ist es die tadellos ausgeglichenen Vogen-technik, die zielbewußtes Streben verrät. Das D-dur-Konzert fand durch ihn eine prächtige Wiedergabe. Mit seinem Empfinden erfaßte er alle Fineien Mozartscher Feiligranarbeit. Wenn auch der Konzertort äußere Beifallsklundgebungen nicht zuließ, so darf der ichtliche Künstler nichts desto weniger eines schönen Erfolges gewiß sein. Hierfür bringt die andächtige Stille, welche während seines Vortrages in der Kirche herrschte.

Den Abschluß brachte die Es-dur-Symphonie. Kapellmeister Papst verstand es wie immer, ganz in den Reichtum einer fast unerreichbaren Motiven-verschmelzung einzudringen und so, von seinen Leuten treu gefolgt, hohen Genuss zu vermittel-

D-n.

Von unseren Nahrungsmitteln.

Die Berichte der Lebensmittelämter enthalten stetsfort eine Fülle von Lehrungen über Verfälschungen oder unstatthaftige Zusammensetzungen von Nahrungsmitteln, von denen der Laie oftmais keine Ahnung hat, oder die sich als nicht so schwierig darstellen, wie dies im ersten Augenblick der Fall ist.

Die Brotrankheit wird von Zeit zu Zeit gemeldet, doch kommt sie meist durch Anwendung von Sauerteig statt Brotteig behoben werden. Die Butter erleidet relativ sehr viele Verfälschungen. Einmal weiß sie zu starken Wassergehalt auf, das andere Mal enthält sie zu großen Salzzusatz, oder sie wird mit gesalzener Auslandsbutter vermischt. Zu hoher Säuregrad gibt ebenfalls zu Beanstandungen Anlaß. Zahlreiche Klagen bringt die durch Licht- und Lusteinwirkung entstandene Verderbnis. Ein als Butterfett bezeichnetes Produkt bestand aus Rindfett und Baumwollsamennöl; immer wieder wird auch versucht, Margarine unter Bezeichnungen wie Küchenbutter, Einsiedebutter, gemischte Butter, margarinierete Butter usw. in Verkehr zu bringen. — Die in den letzten Jahren in Handel gebrachten Eierkonserve erweisen sich mit wenigen Ausnahmen als bestehend aus Wollipulvern, getrocknetem Eigelb und einem Eigelbpräparat; ein als Eipulver Seline in den Verkehr gebrachtes Präparat erwies sich allerdings stärkehaltig bis zu 59 Prozent. Essig und Essigessenze geben sehr oft zu Beanstandungen Anlaß. Ein Essigzusatz wies einen beträchtlichen Prozentsatz Wasserglas auf, sehr oft enthalten Weinessige zu viel Alkohol und zu wenig Essigsäure. Das unvorsichtige Einbrennen von Lagerfäßern verursachte oftmais das Vorkommen von schwefliger Säure. — Sehr ernst zu nehmen sind die Verfälschungen von Fleisch und Fleischwaren. Färbung von Wursthaut, Färben der Wurstmasse mit Karmin, Zusatz von Weizen- oder Kartoffelmehl bei Würsten, welch letztere Maßnahme vor dem Krieg völlig verschwunden war, seither aber wieder auftauchte, kommen immer und immer wieder vor. In zahlreichen Fällen rührte die Verderbnis von Fleischwaren von unzweckmäßiger Einrichtung der Kühlräume her. Beanstandungen veranlassen sehr oft Fleischkonserven,

meist weil sie verdorben sind, viele auch, weil ihre Aufschrift nicht entspricht und sie überdies öfters Zusätze von Mehl oder Brotkrume enthalten, was namentlich bei ausländischen der Fall ist. — Bei Honig besteht größtenteils die Gefahr, daß ausländischer Honig als Schweizerware fälschlich deklariert wird, ebenso wird versucht, Kunsthonig als echten Honig in den Handel zu bringen. „TafelfruchtHonig“, „Tafelhonig“, „Tafelsirup“, unter allen möglichen Namen segelt solcher Honig herum. Aber selbst der Kunsthonig wird zu fälschen versucht; so wurde eine aus Kürbisnus hergestellte Marmelade zu verkaufen verucht, — Hülsenfrüchte geben ebenfalls Anlaß zu Beanstandungen. So wurden in verschiedenen Kantonen große Partien Birmabohnen ihres beträchtlichen Blausäuregehaltes wegen vom Lebensmittelverkehr ausgeschlossen.

Kaffee wird, wie die Erfahrung zeigt, noch immer gefettet, nämlich in geöstetem Zustand. „Café complet“ und „Kaffeemischungen“ weisen oftmais Verfälschungen mit Kaffeeurrogaten auf. Kaffeesurrogate französischer Herkunft weisen starken Sandgehalt auf. Auch zu hoher Gehalt an Mineralstoffen, verursacht durch ungenügende Reinigung des Rohmaterials, kommt oft vor. — Bezuglich der Käse wird festgestellt, daß wir allmählich dem Friedenszustand wieder näherkommen. Ernst zu nehmen sind die Verfälschungen resp. Beanstandungen, die bei Konfitüren gemacht wurden. Eine Konfitüre aus Quitten und Kürbis, die Erbrechen verursachte, wurde in einer Pfanne zubereitet, in welche ein Spengler einen Boden aus verzinktem Eisenblech eingesetzt hatte. Eine Hollunderkonfitüre, die eine auffallend violette Farbe hatte, war in einer längere Zeit nicht benutzt worden. Es kommt auch vor, daß den Konfitüren zu viel Salizylsäure beigegeben wird. — Die Milch, besonders die in die Städte verbrachte, zeigt zufolge der schärferen bundesrätlichen Bestimmungen und der energischen Durchführung der Kontrolle eine wesentliche Besserung. Was immer noch vorkommt, ist zu starkes Wässern der Milch, zu starkes Entrahmen, ungenügendes Umrühren, Verunreinigung.

Als typisches Beispiel zum Mineralwasser schwindel erwähnen die Urfantone einen Fall, daß ein Depothalter des Eptingerwassers die zurückgehaltenen leeren Flaschen mit imprägniertem Brunnenwasser unter Zugabe von etwas künstlichem Selterwasser nachfüllte. — „Butterhaltige Kochfette“ werden öfters beanstandet, weil in ihnen nur äußerst geringe Mengen von Butter festgestellt wurden. Überhaupt erleiden Kochfette sehr oft Verfälschungen. So wurde ein Präparat „Ergiebigste Sunniswalder Buttermischung“ in Verkehr gebracht, die ein Gemisch von Rindfett und Sesamöl war. Als Margarine erschien namentlich im Kanton St. Gallen ein salbenartiges Fett mit 2 Prozent Wasser; ein gelbgefärbter harter Rindstalg war als Kochfett bezeichnet. Sesamöl besteht auch recht oft aus Sesamöl oder Erdnuß- und Olivenöl, oder Baumwollsamenöl.

H.C.

Enrico Caruso †.

Die schönste Tenorstimme ist für immer verflungen. Die Welt ist um ein kostbares Gut ärmer geworden. Die amerikanischen Dollarmillionäre, die sich ihn gehalten hatten, buchen den Verlust einer Potenz, deren Wert sie ahnten und die in ihr materielles Dasein eine Note der Schönheit hineingetragen hatte, die sie mehr vermissen und beklagen werden als den Verlust auf den mexikanischen Oelfeldern. Denn Enrico Caruso, der furchtlos nach langer schlechender Krankheit gestorben ist, bedeutete auch ihnen einen nicht mehr zu erreichenden Höhepunkt. Als Caruso vor einigen Wochen die Vereinigten Staaten verließ, um sich von einer schweren Brustfellentzündung in seiner sonnigen Heimat zu erholen, da wußten die Eingeweihten, daß er nicht mehr nach seinem amerikanischen Wirkungsfeld werden zurückkehren können. Die Menge bereitete dem Scheidenden im New Yorker Hafen eine begeisterte Abschiedsovation und Caruso verprach wieder zu kommen und wieder zu singen. Dann kamen kurze Zeitungsmeldungen, die davon zu berichten wußten, daß der Sänger wahrscheinlich seine Stimme nicht wieder zurückhalten werde, daß Caruso deswegen geweint habe, und nun kommt aus Neapel die Kunde von seinem Sterben.

Seine Anfänge sind mit dem Geran der Legende umwunden. Sicher ist nur, daß er am 25. Februar 1873 in Neapel, das schon so viele hervorragende Tenöre hervorgebracht hat, das Licht der Welt erblickte, daß auch er wie so viele seiner italienischen Kollegen, Kirchensänger war, bis irgend einer seine Stimme entdeckte, daß er bei dem berühmten Gesangsmeister Guglielmo Vergine seine Ausbildung erfuhr, 1899 in Mailand durch seine wunderbare Stimme und seine einzigartige Vortragskunst auffiel, 1902 in London die spröden Herzen der Engländer im Sturm eroberte und zwei Jahre später in New York zu Bedingungen auftrat, die vor ihm kein Opernjänger zu stellen gewagt hatte. Von New York aus unternahm er seine Gastreisen, die ihm überall beispiellose Erfolge einbrachten. In der Schweiz ist er freilich nie aufgetreten, obwohl er verschiedentlich eingeladen worden ist, sich auch bei uns hören zu lassen.

Carusos Tenor war ein Phänomen, ein Ding für sich, unerreichbar, vollendet, die schönste Stimme wahrscheinlich, die je erklangen ist. Nur Italien konnte sie in solcher Vollendung hervorbringen und nur ein italienischer Gesangsmeister sie zu dem herrlichen Instrument machen, das sie war. Caruso kannte genau die Grenzen seiner Stimme. Sie waren weit gezogen, aber es wäre ihm nie eingefallen, auch nur den „Lohengrin“ zu singen, obwohl diese Partie seiner Stimme noch gut gelegen wäre. Er sang alles, was große und schöne Lieder aufwies, alles was sich in den Grenzen des bel canto hielt. Darüber hinaus wollte er nicht. Es genügte ihm, schön zu singen und dieses Bestreben hat ihn zu Höhen emporgeführt, auf die ihm in Jahrhunderten kaum einer bald wieder

zu folgen vermag. Wer das Glück gehabt hat, den Sänger in seiner Blütezeit zu hören, etwa als Don José, als Faust, in den Jugendopern Verdis, der war hingerissen von der Schönheit dieser Stimme, die in allen Lagen vollendet ausgeglichen war, hingerissen von der wunderbaren Vortragskunst des Sängers und vom meisterhaften Spiel. Denn Caruso war als Schauspieler ebenfalls vollendet. Er, der bei jeder Aufführung natürlich im Mittelpunkt des Interesses stand, drängte sich nie vor, er ordnete sich dem Ganzen ein, vermied alle Mätzchen, gab sich mit vollendetem Natürlichkeit und machte auch nie auch nur den kleinsten Versuch seine Mitsänger zu überschreien, auszuübertzen. Er war als Künstler ein gentiluomo vom Scheitel bis zur Sohle, wie sein großer Partner Battistini.

Caruso lebte ziemlich zurückgezogen, was natürlich zu allerlei Legendenbildung beitrug. Sicher ist, daß er auch in seinen Glanzjahren unermüdlich an der Ausbildung, oder besser, der Erhaltung seines Organs arbeitete. Daß er sich des Wertes dieser Stimme genau bewußt war und dementsprechend seine Forderungen stellte, darf ihm nicht verübeln werden, daß er mit dem ihm anvertrauten Pfund wucherte, ebensowenig. Seine berühmten Vorgänger des „bel canto“ Rubini, Mario, Roger, Duprez, die „im goldenen Zeitalter des Gesangs“, zwischen Auber und Berlioz sangen, bezogen Gagen, die dem damaligen Werte des Geldes entsprechend, nicht weit hinter den von Caruso verlangten Honoraren zurückstanden.

Nun ist der große Zauberer verstummt. Ein gütiges Geschick bewahrte ihn davor, den Zerfall und den Verlust seiner herrlichen Stimme lange überdauern zu müssen. Er starb im Zenith seines Ruhmes, nachdem er vor Millionen den Beweis erbracht hat, daß die Schönheit in dieser Welt noch nicht ausgestorben ist und daß die Kunst immer noch die schönsten und reinsten Genüsse bietet.

Born das Geständnis entfährt: „Warum nimmt man den Mann denn, sag: Als daß der Löhl den Kratten trag!“ Nun erscheint das Paar Friedburg, stolz und froh seines niegetrübten Ehefriedens. Aber o weh, schon hat der Bantzeufel das Salzfäss umgeworfen und einen Stein des Anstoßes in den stehengebliebenen Krämerkorb gezaubert, damit das Unheilsmöbel immer von neuem Streit stiftet. Das Friedensengelchen zwar legte beschwichtigend seinen grünen Zweig darüber hin: Der Fluch gilt nicht für die, die den Korb liebvollem Herzens zu zweit anfaßten. Das tun denn wirklich die beiden Kinder des Chepaars, Gerd und Ebchen, die ahnungslos ihre Glückwunschkästen in den verwunschenen Korb packen und ihn ihren Eltern hertragen gerade in dem Augenblick, da Vater und Mutter, durch Heinz in den Streit hineingezogen, er für die Männer, sie für die Weiber heftig Partei ergreifen. Der Anblick entwaffnet Beide. So lieblich vereint, wie jetzt ihre Kleinen, haben sie ja doch zehn Jahr des Lebens Lust und Lust getragen und so wollen sie's bis ans Ende tun. Der Friedensengel triumphiert:

So soll's in Ehe und Staat halt sein,
Daz kein's das andre allein
Mit seinem Korb läßt siehn.
Weib muß und Mann zusammengeh'n.
Tragt Lust und Lasten ihr fortan im Schritt,
So wandert Linden Gang's der Friede mit.
Man spart sich dergestalt viel Ungemach,
Drum riekt's in Treuen lange schon — Hans Sachs.

Humoristisches

Schon veraltet.

„Ist dies die Redaktion?“ fragte Mr. Titmouse.

„Sawohl“, antwortete der Herr am Schreibtisch.

Sagte Ihr Blatt nicht, ich sei ein Lügner?“

„Es tat nichts dergleichen.“

„Sagte es nicht, ich sei ein Schurke?“

„Auch das nicht.“

„Weil, ein Blatt hat es doch getan.“

„Bermutlich unser Konkurrenzblatt unten in der Straße“, meinte der Redakteur und griff nach einem Briefbeschwerer. „Unser Blatt kriegt keine alten Nachrichten.“

Die Frau im Humor.

„Eine meiner Töchter klagt über Halsschmerzen,“ sprach Herr G. wütend, „und die andere hat sich die Hand verstaucht.“

„Das ist gewiß ein großes Unglück“, war die teilnehmende Bemerkung seines Freundes.

„Ja“, knurrte der Vater weiter. „Nichts kommt so, wie es soll, die eine, die sich die Hand verstaucht hat, singt, und die mit den Schmerzen in der Kehle spielt Klavier.“

Pariert.

Professor Meier ist sehr dick. Um ihn zu verspotten, zeichnen die respektlosen Schüler, auf seinen Körperumfang anspielend, ein großes, bauchiges Faß auf die Tafel. Professor Meier betrifft die Klafe, erblüht die Zeichnung und schnell gefaßt fragt er: „Was ist für ein Unterschied zwischen diesem Faß und mir?“ Bellemmende Stille. Der Professor fährt ruhig fort: „Das ist doch ganz einfach. Das Faß ist von Reisen umgeben, ich aber von Unreisen!“

Die Preisliste.

Weinhändler (in Angst): „Die Preisliste von der chemischen Fabrik fehlt mir schon ein paar Tage . . . Wenn die nur nicht in die Kataloge geraten ist, die ich an meine Kunden geschickt habe!“

Neue Gesichtserweiterung.

Lehren der höheren Töchterschule: „Also Alexander der Große, Karl der Große, Napoleon, alle diese waren berühmte Großerer. Irene Friedeis, können Sie mir vielleicht noch einen nennen?“ — Schülerin: „Don Juan!“

Literarisches

Wer trägt den Korb? Soll's in der Ehe Weiblein oder Mann? Hans Sachs mit Olimp entscheiden kann. Eine Komödie in 3 Akten. (5 männliche, 3 weibliche Rollen, 1 Knabe und 1 Mädchen). Frei nach Hans Sachs entworfen und dem Bunde schweiz. Frauenvereine gewidmet, aber auch allen Ehepaaren zur grünen oder silbernen Hochzeit. Von Hedwig Bleuler-Waser. Preis Fr. 1.20. Verlag: Drell Fügli, Zürich.

Dies kleine Spiel eignet sich besonders auch für Hochzeitsaufführungen, indem es einen Schwank des alten Hans Sachs über den Zwiespalt der Geschlechter vertieft zum Sinnbild einer neuen, höheren Lebensanschauung, die Mann und Weib als Gefährten einander zur Seite stellt, sie stets gemeinsam Hand anlegen läßt.

Die Krämerin hat ihrem Mann aufgefunden, den Hausrat mitten auf die Straße gestellt: den trage sie nicht mehr, wenn Er doch alles Geld verbißt! Es im Wirtshaus vertum, das verstehe sie, die Else, aber ebenfalls, wirft der Mann ihr vor. Herrn Friedjungs Knecht Heinz beobachtet beim Wasserholen den Handel und bringt ihn brüllwarm dem Küchenbrachen Kätter, mit der er im Garten das Festmahl für die Herrschaft rüstet. Heinz möchte auch gern einmal mit Kätter das zehnjährige Jubiläum ihres eigenen Bundes feiern, erschrickt aber, da ihr im

ZIERFISCH-AUSSTELLUNG

21. bis 28. August

Botanischer Garten

Aquarien-Verein Bern

Wolldecken 29⁵⁰

Leintücher	13.90	Taillen	4.90
Bazin	5.90	Hemden	6.90 offeriert
Waffeltücher	1.85	Hosen	7.50

141

LINGERIE
TSCHAGGENY
7 Amthausgasse 7

Lebensbund Organisation d. Sich-
Findens. Vornehm, diskret. Tau-
sende v. Anerk. u. Dankschreiben
glückl. verheirat. Mitglieder. Bun-
desschrift geg. Einsend. v. 50 Cts.
Verlag G. Bereiter, Basel 12./37.

Schnittmuster
ca. 30,000 Stück
am Lager. 210
Zwahlen & Co.
Kapellenstrasse 5

Heidelbeeren

zu Fr. 1.20 per Kilo franko ver-
sendet A. Delucchi, Arogno
(Tessin) 204



F. Stauffer
Hutmacher
Kramgasse 81

Fuss-Aerzte Manucure
Pédicure
Massagen Diplom. Spezialisten
Alfr. Rudolf u. Frau
Bundesgasse 18 Teleph. 1799
vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.

Lästige Hühner-
augen, harte
Haut, dicke

Nägel, Warzen etc. 218
entfernen wir sorgfältig und
schmerzlos.

Spezial-Institut für Körperpflege

Frau Rosa Bleuel

Bollwerk 41, Bern — Telephon 5685

Elektrisches Lichtbad — Massage

Dampf- und Heissluftbad

Medizinische Wannenbäder

Krankenpflege

Haar- und Schönheitspflege

mit Violettröpfchen.

Behandlungen nach ärztlicher Vorschrift. Fachkundige Bedienung
auch ausser dem Hause.

178

PLASMA T photoamateurs

Bevor Sie einen neuen Appa-
rat anschaffen, schreiben Sie an
Postfach 4107, Tramelan. 212

Spezialgeschäft

Zum „Seifenkeller“

Marktgasse 53 183

empfiehlt Ia. Marseiller-Seife
sowie Ia. Riviera-Speiseöl (Oli-
ven u. Arachid) bestens u. billigst.
290 E. Zryd. Telephon 4029.

**Korsett-
Ersatz „Lupa“**

Goldene Medaille.

Motto: Schöne Gestalt

Hat-grosse Gewalt.

Büstenformer
m. Geradehalter
verbunden
gibt natürliche
schöne, volle
Figur, ist ein
wirkl. Blusen-
füller. Preis Fr. 10.
Korsett-Ersatz
vereinigt mit Brust-, Rock- u.
Geradehalter Fr. 18.—. 216
Taillenweite angeben.

H. Hafner, Altstetten.

Linoleum

am Stück 183, 200, 230, 275, 320, 366 cm breit

Läufer 68, 91, 114, 137 cm breit

Linoleum-Milieux in verschiedenen Grössen

Inlaid, Granit, Kork

empfohlen 199

BERTSCHINGER, BURKHARD & Co.

Zeughausgasse 20 BERN Telephon Nr. 852

Die letzten Lose der

Schulmuseums-Lotterie

können bezogen werden von den Wiederverkäufern und
der **Gewerbekasse in Bern**. Der Versand erfolgt auf
Bestellung gegen Voreinzahlung des Betrages auf Post-
check III/2275 oder gegen Nachnahme. Preis des Loses
Fr. 1.—, der Ziehungsliste 20 Cts. Die zweite Ziehung,
an welcher die 208

Haupttreffer von Fr. 20,000

usw. gezogen werden, wird im Spätherbst stattfinden
und rechtzeitig bekannt gegeben werden. Eine Ver-
schiebung findet nicht statt. Auf 100 Lose 13 gratis.
Wiederverkäufer gesucht.

Gewinn sofort ersichtlich.

**Erholungs-
bedürftige**

finden freundl. Aufnahme u. gute
Verpflegung zu niedrigem Preis in

Pension Wenger
Scharnachtal. 217

Bitte, 219

senden Sie uns Ihren Vorrat
an gebrauchten Briefmarken
u. Staniol. Herzl. Dank zum
Voraus! Blindenanstalt, Spiez.



Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 34

Bern, den 27. August 1921

11. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Neuengasse 9, Bern. Telefon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—

Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)

Abonnementsbezüge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einzubezahlt werden.

Redaktion: Dr. Hans Brächer, Spitalackerstrasse 28 (Telephon 5302) in Bern, und Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Emil Bürgi: Sirius (Gedicht). — Gottfried Keller: Das verlorene Lachen (Erzählung). — Raphael Ritz: Auf der Alp (Illustr.). — F. Vogt: Der Pilatus in der Geschichte (4 Illustr.). — Hans Zulliger: «Lehrer, sie rauchen!» — A. Fankhauser: Völkerbünde und Völkerbund. — *Berner Wochenzchronik*: Walter Dietiker: Die guten Worte (Gedicht). — Nekrolog mit Bildniss: Josef-Napoleon Cuttat, gew. Uebersetzer der Bundeskanzlei.

Wolldecken 29.50

Leintücher	13.90	Taillen	4.90
Bazin	5.90	Hemden	6.90
Waffeltücher	1.85	Hosen	7.50

LINGERIE
TSCHAGGENY
7 Amthausgasse 7

141

Spezialgeschäft für

30

Corsets

O. HUGENTOBLER
BERN Spitalgasse 36 b
(v. Werdt-Passage)

10 kulturhistorische Romane

1. Tolstoi: Kreuzersonate.
2. Wilde: Das Bildnis des Dorian Gray.
3. Sienkiewicz: Quo Vadis.
4. Dostojewski: Raskolnikows Schuld und Sühne.
5. Zola: Nana.
6. Arzibaschew: Szanin.
7. Sue: Geheimnisse von Paris.
8. Dumas: Der Graf von Monte Christo.
9. Dumas: 10 Jahre später.
10. Dumas: 20 Jahre nachher.

224

Alle 10 hübsch gebundenen Bände nur Fr. 20.—. — Einzelbände à Fr. 2.50.
Buchversand „Selina“ Zürich 1, Brandschenkestr. 20.

Mutter
ernähre deinen Säugling mit
„Berna“
Haser-Kindermehl
und frischer Kuhmilch, absolut das
Beste für Blut u. Knochenbildung
Erhältlich in Apoth. Drog. u. Handlq.
oder vom Fabrikant Hans Nobs Bern

Inserate haben in diesem Blatte besten Erfolg.

Kentaur-Hafermehl

fleisch-, blut- und knochenbildend

Stickereien

für Wäsche beziehen Sie vorteilhaft direkt vom Sticker.
Tadellose Handmaschinen-Ware. Verlangen Sie Muster.
Alb. Meier, Sticker, Degersheim (St. Gallen).

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Chunauer

51 Kramgasse BERN Telephon 47.40



Damen- und
Herren-
Stoffe

Aussteuer-
Artikel

14

Verlangen Sie Muster
5 % Rabattmarken

Korsett-Ersatz „Lupa“

Goldene Medaille.

Motto: Schöne Gestalt

Hat grosse Gewalt.

Büstenformer m. Geradehalter verbunden gibt natürliche schöne, volle Figur, ist ein wirkl. Blusenfüller. Preis Fr. 10. Korsett-Ersatz vereinigt mit Brust-, Rock- u. Geradehalter Fr. 18.— 216 Taillenweite angeben.

H. Hafner, Altstetten.

Immer frisch!



113 BERN

Oppiger & Frauchiger
Aarbergergasse 23 und 25

Otto Zaugg, Ofen-Geschäft

Kramgasse 78 Bern Metzgergasse 67/71

Neu eingerichtete Ausstellung von

Ofen - Kochherden - Gasherden

Waschherden - verzinkten Blechwaren

71 Metzgergasse 71

223

Druckarbeiten

jeder Art liefert prompt und billig
Buchdruckerei Jules Werder, Bern.

A. Müller, Schuhmacher

Spitalackerstrasse 55

Verkauf von Schuhwaren. 88

Reparaturen u. Anfertigungen
nach Mass. Um geneigten
Zuspruch bittet Obiger.

Bitte,

senden Sie uns Ihren Vorrat
an gebrauchten Briefmarken
u. Stanjol. Herzl. Dank zum
Voraus! Blindenanstalt Spiez.

PLASMAT photoamateurs

Bevor Sie einen neuen Apparat anschaffen, schreiben Sie an Postfach 4107, Tramelan. 212

Obacht.

Herren und Damen
versende überallhin zu
Fr. 2.75 franko Postnach-

Taschenfischerei

mit 14 Gebrauchsanwen-
dungen, z. B. als gut schnei-
dende Schere, Draht- und

Zigarrenabschneider,

Schraubenzieher, Glas-
schneider und Brecher,
Hammer, Nagelfeiler, Radiermesser usw. Bestellen
Sie sofort diesen prakti-
schen Artikel unter Ver-
sandgeschäft Postfach
429, Murgenthal. 225

Wir bitten die Leser, sich bei
Einkäufen u. Be-
stellungen auf die „Berner Woche“,
beziehen zu wollen.



Hans Zulliger, Psychanalytische Erfahrungen aus der Volkschulpraxis, aus: Schriften zur Seelenkunde und Erziehungskunst, herausgegeben von Dr. O. Pfister, Barrer, Zürich; Verlag Ernst Bircher, Bern-Leipzig.

Der Titel des Büchlein von Hans Zulliger wird geniß viele Pädagogen stützlich machen, namentlich die Gegner der Psychoanalyse. Also doch! Die Psychoanalyse, welche bekanntlich alle seelischen Abirrungen und Abnormitäten auf das sexuelle Problem zurückzuführen sucht, scheint nun auch festen Fuß zu fassen im Bereich der Pädagogik. Gefährlich, sehr gefährlich! wird der in der alten Schule verknöcherte Pädagoge stirnrunzelnd denken, umso mehr, weil er vielleicht nur vom Hören sagen her jene eine Auffassung des Begründers der Psychoanalyse, Prof. Freud, kennt. Aber seither ist diese neue Zweigwissenschaft der Psychologie ihren sicherem Gang weiter gegangen; man spricht nicht mehr nur vom sexuellen Problem. Man hat sie nicht erledigen können, trotz Anfechtung mit sogenannten wissenschaftlichen Begriffen und Systemen. Und ihr Weg mußte naturnotwendig auch ins Gebiet der Pädagogik hineinführen. Neue Zeiten verlangen neue Menschen und entsprechend neue Erziehungsmethoden. Der Weltkrieg sollte mit Waffengewalt durch Angriffe auf das rein körperliche, durch tierisches, haßgepeitsches „Sich-nicht-verstehen“ und sich zerstreichenden gewaltigen Probleme lösen, von Volk zu Volk. Aber er hat unzweideutig gezeigt, daß dieser Weg nicht zum Ziel führt. Wie lange werden die Menschen an seinen Folgen noch zu verdauen haben? Wohl so lange, bis sie gelernt haben, sich gegenseitig neu einzustellen, bis sie gelernt haben, wahre Christen zu sein nach dem Grundsatz: „Liebe deinen Nachsten wie dich selbst“, oder, etwas moderner ausgedrückt: „Versteh deine Mitmenschen wie dich selbst“. Aber wie sollen sie dazu kommen, wenn dieses Verständnis von Anfang an schon fehlt, wenn der Vater, die Mutter, der Erzieher die Kinder oft

gar nicht mehr verstehen, wenn an Stelle ernsthafter Erziehung einfach unüberlegte, gewalttätige Zucht gepflogen wird mit dem Allerweltsmittel Strafe, wenn's „gut“ geht sogar mit konsequenter „Brügelstrafe“! — Man ist zu nervös, man hat keine Zeit mehr; die den ganzen Menschen verzehrende Notwendigkeit, materiellen Bedürfnissen gerecht zu werden, hindert den Vater, die Mutter, den Lehrer das rein Erzieherische durchaus ernst zu nehmen. Und so werden neue Generationen; wie sollen sie an Geist gefunden, wenn sie eine „nervöse“ Vergangenheit hinter sich haben!

Darin liegt der Hauptwert, die Zukunft der Psychoanalyse: „Verständnis für die menschlichen Realitätsweisen“.

Daß es aber nicht so ganz einfach ist, das zeigt das Büchlein von Hans Zulliger mit seinen manigfältigen Beispielen. Es verlangt eine volle, geduldige Hingabe. Es verlangt Erziehung, aber nicht nur „so nebenbei“ wie sie heute wohl in allen Schulen gepflogen wird, sondern Erziehung ihren selbst willen. Weit aus die meisten Schulen sind heute nichts weniger mehr als Erziehungsinstitute; sie haben sich im Laufe der Zeit zu reinen Lehr- und Drillinstanzen entwickelt.

Hans Zulliger will die Schule durch „vorsichtiges“ Heranziehen der Psychoanalyse der ursprünglichen Aufgabe wiederum näher rücken. Schon einzig und allein dieser Zweck macht das Büchlein wertvoll. Er verfehlt es aber auch, in leichtverständlicher Form für jedermann, kompliziert bedingte Eigenarten von Kindern klar zu machen. Man ist erstaunt und denkt während der Lektüre der einzelnen Beispiele: „Ja, wenn man immer so vorgeinge, wenn es die Zeit erlaubte, dann würde sich gewiß kein Erzieher mehr über besondere, unliebsame Eigenarten der Böblinge ärgern; man würde „verstehen“ und entsprechend ganz anders handeln.“

Die verschiedenen Kapitel wie „Brügel“, „Disziplin“, „Vom Rauchen“, „Rätschen“, „Nervöse Darmkrankheit“, „Angst“, „Ein Fall von Onanie“, „Nervöse Schrift“, „Ein Tierquäler“, und andere beweisen, daß die Psychoanalyse nicht so furchtbar gefährlich für die Volkschule ist; das gefürchtete sexuelle Problem braucht in den meisten Fällen gar nicht berührt zu werden; und wenn es eines direkten Falles wegen berührt werden muß, dann ist es eben notwendig, und wird eine Auffklärung je nach Fall und Alter des Böblingen zur Pflicht des Erziehers mit Zuhilfenahme der Eltern,

sofern bei ihnen Verständnis zu erwarten ist. Oder will man eine Auffklärung durch die „Strafe“ vorziehen?

Hans Zulliger beweist mit seinen praktischen Beispielen die Möglichkeit und Notwendigkeit der Einführung der psychanalytischen Erziehungsmethode in die Volkschule. Sie ist ein Gebot der neuen Zeit, wenn sie auch sehr vorsichtig gehandhabt werden muß.

Wenn der theoretisierende Wissenschaftler vielleicht auch da und dort gewisse Fragen nicht restlos gelöst findet, wenn er das Gefühl hat, des Budels Kern sei damit noch nicht gefunden, der Verfasser gehe da und dort etwas leicht darüber hinweg, das Kapitel „Strafe“ speziell läßt sich auch noch von einer andern, etwas weniger abhängigen Seite betrachten, so mag das für das Büchlein keinen besonderen Nachteil haben, weil es seinen Zweck als Wiedergabe rein praktischer Beispiele, als technische Fingerzeige, voll und ganz genügt. Es läßt sich eben oft sehr „leicht“ lesen, was durch ernste, schwere Arbeit zusammenge stellt wurde.

Eltern und Erzieher, welche ihre erzieherische Aufgabe ernst nehmen, können heute nicht mehr über die psychoanalytische Erziehungsmethode hinweggehen. Das Büchlein Hans Zulligers wird ihnen als wertvoller Wegweiser große Dienste leisten. Es sei darum wärmstens empfohlen.

J. H.

Heimatschutz.

Das vierte Jahresheft der Zeitschrift Heimat- schutz behandelt in Wort und Bild den Wettbewerb zur Umgestaltung des Kirchturms in Sargans. Die Heimatschutz-Sektion St. Gallen hatte, gemeinsam mit dem Verkehrsverein Sargans, eine eigene Konkurrenz ausgeschrieben, um eine neue Lösung für den Sarganser Kirchturm zu finden, der vor etwa 30 Jahren verfallen und beseitigt wurde. Das Ergebnis des Wettbewerbes bedeutet ein erfreuliches Resultat praktischer Heimat- schutz-Arbeit. Die Würdigung der prämierten Projekte gibt dem Architekten Scheier aus St. Gallen Anlaß zu tief schürfenden Ausführungen über bauliche Wiederherstellungen, über die Be- deutung einer künstlerischen, ehrlichen Bauweise, die sich im Einfachen nicht minder auswirken kann, als im Großen. Überzeugend werden dem Heimatschutz hier Aufgaben auf geistigem und praktischem Gebiete gestellt.